

Dr. h. c. Georgine Gerhard

Autor(en): **P.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **65 (1960-1961)**

Heft 12

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr. h. c. Georgine Gerhard

Am 18. August durfte unsere Kollegin Georgine Gerhard ihren 75. Geburtstag feiern. Da alle guten Wünsche nicht nur für den Tag gelten, entbieten wir ihr auch post festum die unsern, so herzlich, so dauerhaft und so wirksam sie nur sein können.

Im zweiten und dritten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts gehörte sie zum Triumvirat: Rosa Göttisheim, Antonie Herman und Georgine Gerhard. Die letzte schrieb mit gewandter Feder die Protokolle des Büros und des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Dort wie auch in der Sektion Basel-Stadt war sie eine treibende Kraft, tapfer auf den Kampf um die Gleichberechtigung der Lehrerin und Frau eingestellt. Für die Sektion Basel-Stadt schrieb sie eine gut fundierte Broschüre: «Die wirtschaftliche Lage der Lehrerin». Leider sind von der »Geschichte des Schweizerischen Lehrerinnenvereins« alle Spuren bis auf ein einziges Exemplar verschwunden, das an der Saffa vielfaches Interesse erweckte. Wir haben allen Grund, Georgine Gerhard für alles zu danken, was sie im Interesse der Kolleginnen und Frauen, auch für die nachkommenden Generationen, wachen Geistes und in mutiger Haltung geschrieben, gesprochen und gewirkt hat.

Als ein Gehörleiden sie zur Annahme des Postens der Schulsekretärin am Mädchen-gymnasium zwang, schob ihr das Schicksal eine neue Aufgabe zu, die ihr völlig entsprach und der sie nach ihrer Pensionierung ihre Zeit, ihre Kraft, ihre Intelligenz und ihr Herz schenkte. Es war die Fürsorge für ungezählte Flüchtlingskinder. 1937 schrieb sie für die «Schweizer Realbogen» eine Broschüre: «Flüchtlingsschicksale, Heimatlose von Land zu Land». Am meisten hatte sie sich mit den jüdischen Flüchtlingskindern zu befassen. Und wie «befaßte» sie sich. Sie liebte, sie schenkte, sie sorgte und versorgte, sie kämpfte zäh und verbissen, sie lernte betteln. 1933 gründete sie die «Basler Hilfe für Emigrantenkinder», die sich in der Folge dem «Schweizer Hilfswerk für Emigrantenkinder» als Sektion angeschlossen hat. Auch heute steht sie noch tätig im Komitee des Schweizerischen Kinderdorfes Kirjath Jearim in Israel.

Heute sind ihr die einstigen Flüchtlingskinder entwachsen. Sie könnte eine Weltreise machen, wenn sie alle aufsuchen wollte. Ihrer viele haben sie nicht vergessen. An ihrem 75. Geburtstag überbrachte ihr ein Vertreter der Medizinischen Fakultät der Universität Basel das feierliche Dokument des Ehrendoktors. Zum Glück hat sie in frühen Jahren Lateinstunden «gehabt», so daß sie ihre laudatio selber lesen und vielleicht auch verstehen konnte. In der deutschen Übersetzung lautet sie: *«Fräulein Georgine Gerhard, die während der unseligen Jahre der Verfolgung vielen in ihrer Heimat bedrängten Kindern durch kluge Umsicht die Aufnahme in der Schweiz ermöglicht hat und für die Erziehung dieser Unglücklichen mit nie erlahmender Hingabe besorgt gewesen ist; die dadurch, daß sie in tapferem Kampfe gegen alle widerstrebenden Kräfte die Menschlichkeit verteidigt, nicht nur sich selber reiche Anerkennung für ihr vorbildliches Verhalten erworben hat, sondern auch die Ehre unseres Vaterlandes bedeutend förderte; die bei der Fürsorge für diese Kinder in christlicher Liebe und tätigem Mitgefühl gleichermaßen die Aufgabe einer Mutter und einer Ärztin hervorragend erfüllt hat.»*

Und somit gratulieren wir Georgine Gerhard von Herzen und wünschen, daß sie diesen Ehrentitel noch lange wachen Geistes führen dürfe. P. M.